

Das Bild entsteht im Betrachter



Anne Simone Kiesiel

Das Bild entsteht im Betrachter

Leerstellen und rezeptionsästhetisches Konzept
im Frühwerk von Franz Erhard Walther

MICHAEL IMHOF VERLAG

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Carolina d'Amico Stiftung,
der Franz Erhard Walther Foundation und der PART Foundation Hamburg.

Carolina D'Amico | Stiftung
Kunst und Kultur

FEW Franz
Erhard
Walther
Foundation



Die Publikation basiert auf der Dissertationsschrift gleichen Titels zur Erlangung
des Doktorgrades, eingereicht an der Fakultät für Geisteswissenschaften
der Universität Hamburg im Dezember 2022 und verteidigt am 12. Juli 2023.

Für die Publikation wurde der Text auf Grundlage der Gutachten von

Prof. Dr. Uwe Fleckner (Universität Hamburg) und

Prof. Dr. Hanne Loreck (Hochschule für bildende Künste, Hamburg)
überarbeitet und aktualisiert.

© 2024

Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG

Stettiner Straße 25 | D-36100 Petersberg

Tel.: +49 661 2919166-0 | Fax: +49 661 2919166-9

info@imhof-verlag.de | www.imhof-verlag.de

Gestaltung und Reproduktion: Anna Krannig-Wess, Michael Imhof Verlag

Druck: mediaprint solutions GmbH, Paderborn

Printed in EU | ISBN 978-3-7319-1401-3

Anne Simone Kiesiel (geb. 1986 als Anne Simone Krüger) studierte Kunstgeschichte
und Literaturwissenschaft an der Universität Hamburg, 2023 promovierte sie an
der Universität Hamburg. Seit 2015 arbeitet sie freiberuflich als Autorin, Kuratorin
und Dozentin.





Inhalt

Vorwort	10
Vorbemerkung	15
1. Einführung: Franz Erhard Walther und die Ästhetik des Verschwindens	17
1.1. Das Frühwerk	21
1.2. Die Entleerung des Bildes seit den 1950er Jahren	38
1.3. Leere Stelle oder Leerstelle?	45
1.4. Forschungsstand	48
1.5. Forschungsvorhaben	55
2. Leere Flächen	65
2.1. Nesselgründe	70
2.2. Die Auflösung der Form und die Entleerung der Bildfläche	108
2.3. Verbündete: Cézanne, Michelangelo und das Problem „unfertiger Werke“	154
2.4. Leerstellen und ihre Konturen: Umrisszeichnungen (1955–1956)	165
2.5. Durchblicke: Die Schnittzeichnungen (1957–1958)	170

3. Leere Rahmen 207

3.1. Der Rahmen rückt in den Mittelpunkt:

Informelle Rahmenzeichnungen (1960) 222

3.2. Der Rahmen schreibt sich ein:

Rahmenzeichnungen mit Kaffee und Sojasoße (1962) 233

3.3. Der Rahmen als letzte Instanz:

Ausgewaschene Aquarelle (1962) 251

3.4. Der Rahmen als Kontext: Leere Bücher (1962) 256

3.5. Der Rahmen als Metapher:

Deckfarbenzeichnungen mit Klebeabrisse (1962) 261**4. Die Leere und ihre Betrachter:****Die Bilder sind im Kopf 273**

4.1. Franz Erhard Walther: Projektion, Vorstellungshandlung

und die Instanz des Betrachters 280

4.2. Lücken im Text: Die Leerstelle in der Literaturwissenschaft 300

4.3. Die „Ästhetik der Absenz“:

Die Leerstelle in der Filmwissenschaft 312

4.4. Der Betrachter als Erzähler:

Der Einzug der Leerstelle in die Kunst 323

4.5. Leerstellen, Dialogfelder und Zeitgeist 351

**5. Vom Dialogfeld zum Feldversuch:
Die Subjektivierung der Kunst im Frühwerk
von Franz Erhard Walther 387****6. Chronologischer Überblick der Werkreihen 404****7. Gespräche mit Franz Erhard Walther (Auszüge) 406**

Literaturverzeichnis 456

Abbildungsverzeichnis 466

Aus der Dissertation hervorgegangene Publikationen
und Textbeiträge 471



Vorwort

Die Idee zu dieser Dissertation verdankt sich einer Konstellation von Ereignissen. Im Rahmen meiner Arbeit für die Galerie Renate Kammer in Hamburg kam ich bereits 2013 ein erstes Mal mit Arbeiten von Franz Erhard Walther (*1939) in Berührung. Sein vom tradierten Verständnis abweichender „anderer Werkbegriff“ faszinierte mich derartig, dass er zu einem der Prüfungsthemen meiner mündlichen Abschlussprüfung zum Master of Arts wurde. Etwa zeitgleich lernte ich Franz Erhard Walther persönlich kennen. Im Rahmen der Vorstellung einer Monografie zu seinem Schaffen führte er in der Buchhandlung Walther König in Berlin mit dem Autor ein Gespräch über ebenjenen „anderen Werkbegriff“. Werk ist bei Walther, so betonte Dieter Groll, der Verfasser der vorgestellten Publikation, nicht allein durch die Hervorbringung des Künstlers existent, sondern entsteht vollends erst durch Handlung auf Seiten des Rezipienten. Wie diese Handlung aussehen kann, wird im Verlauf meiner Dissertation an vielfachen Beispielen eingehender ausgeführt werden. Was mich an jenem Abend in Berlin besonders nachhaltig beeindruckte, war der Blick in das vorgestellte Buch: abgebildet und chronologisch besprochen wurden neben dem bekannten 1. und 2. Werksatz, den *Wandformationen* und *Standstellen* Arbeiten des Künstlers aus der Zeit zwischen 1955 und 1962, die mir bis dahin unbekannt waren. Einige dieser Arbeiten sind zwar bereits in älteren Publikationen abgebildet, andere jedoch waren erst kurz zuvor wieder aufgetaucht. In der systematischen Chronologie und Dichte, mit der sie hier nun vorlagen, stach mir ein Phänomen ins Auge, welches sämtliche Arbeiten der in diesem Zeitraum entstandenen Werkkomplexe vereint: Sie alle weisen Leerstellen auf. Franz Erhard Walther „entleerte“ seine Werke zunehmend. Die Konsequenz dieser Bildskepsis und die Potentiale, die er mit diesen

1. Einführung: Franz Erhard Walther und die Ästhetik des Verschwindens¹

Umrisslinien ohne Binnenzeichnung, ausradierte Zeichnungen, von denen lediglich Spuren auf dem Papier zurückbleiben, Blätter, aus denen Teile herausgeschnitten sind, Arbeiten, bei welchen vom Bild nur ein gezeichneter Rahmen bleibt und zu guter Letzt *Leere Flächen*² – das Frühwerk, das Franz Erhard Walther (*1939) zwischen 1955 und 1962 schuf, zeichnet sich durch Abwesenheiten aus, durch „Leerstellen“. In zwölf Werkkomplexen, die teilweise mehrere dutzend bis mehrere hundert einzelne Arbeiten umfassen, arbeitet er verschiedene Varianten der Erzeugung von Leere konsequent durch. Welche Intention bewegte einen 16-jährigen angehenden Künstler zu einer derartigen Entleerung des Bildes, zum Bruch mit den traditionellen Bildstrukturen und Sehgewohnheiten? Betreibt Franz Erhard Walther mit diesem Frühwerk den „Ausstieg aus dem Bild“³? Oder ermöglicht er vielmehr den Einstieg ins Bild? Und wie verhält es sich in diesem Zusammenhang mit dem Terminus der „Leerstelle“, der seit den 90er Jahren in der Literatur zu Franz Erhard Walther zu Hilfe genommen wird, um die ungewöhnlichen Arbeiten zu beschreiben?⁴ Kann ein Begriff, welcher ein Modell kennzeichnet, das ursprünglich aus der Literaturwissenschaft stammt,⁵ adäquat ein visuelles Phänomen benennen?

insbesondere mit der „Ästhetik des Verschwindens“ und der „Auflösung des überkommenen [...] Bildrepertoires auseinander“.¹⁰⁴ Bevor er auf den 1. Werk-
satz zu sprechen kommt betrachtet er eingehend frühe Arbeiten – wenn auch nicht mit dem Anspruch auf Vollständigkeit. Ein kurzer Blick auf drei Gruppen der frühen Arbeiten findet sich auch bei Susanne Lange einleitend zu ihren Betrachtungen des 1. Werksatz.¹⁰⁵ Ähnlich kurz fasst sich Achim Könneke in der 1992 erschienenen Publikation zum Oldenburger Block. In seiner Werk-
biografie Franz Erhard Walthers nehmen die frühen Arbeiten nur wenige Seiten ein.¹⁰⁶ Auf die Anfänge von Franz Erhard Walther künstlerischem Schaffen sowie insbesondere seine Studienzeit geht der oben bereits genannte Gisbert Seng in einem weiteren Text ein, der 1996 im Rahmen einer Publikation über den *Jungen Kunstkreis und die Galerie Junge Kunst Fulda 1958–1973* erschien, denen Franz Erhard Walther angehörte.¹⁰⁷ Auch dieser ist jedoch nicht auf Vollständigkeit hin angelegt, sondern mehr darauf bedacht, die künstlerische Entwicklung und die verschiedenen Stationen des Studiums sowie die Verbindung des Künstlers zum Jungen Kunstkreis zu beleuchten. Verschiedene frühe Arbeiten, vor allem aber die Entwicklung von Franz Erhard Walther, Kunstvorstellung seit den ersten künstlerischen Äußerungen, kommen bei Michael Lingner im bereits oben genannten, 1997 erschienenen Ausstellungskatalog der Kunsthalle Dresden zur Sprache.¹⁰⁸ Schon 1990 gibt Lingner einen Sammelband heraus, in welchem, begleitend zu Helmut Draxlers Aufsatz zur Entwicklungsgeschichte der Zeichnung im Schaffen von Franz Erhard Walther, Abbildungen von frühen Arbeiten zu finden sind.¹⁰⁹ Auch an anderer Stelle sind in dem Sammelband vereinzelt Arbeiten des Frühwerks abgebildet. Mit dem Medium der Zeichnung im Schaffen von Franz Erhard Walther setzt sich auch Simone Twiehaus im Ausstellungskatalog des Hessischen Landesmuseums auseinander.¹¹⁰ Sie betrachtet unter verschiedenen Fragestellungen Zeichnungen im Zeitraum von 1956 bis 1998. Explizit mit den Wortbildern des Früh-
werks beschäftigt sich 2004 Philippe Cuenat in *Abc... Museum*.¹¹¹ Die Wort-
bilder werden in der Publikation systematisch abgebildet und der zeithistorische Kontext sowie die inhaltliche Komponente jedes einzelnen Blattes betrachtet.



Abb. 23 | *Leere Fläche*, 1961, Umgespanntes Nesseltuch auf Holzrahmen, Ölfarbe, Spuren von Siebdruckfarbe, 80 x 60 cm. Sammlung Jahn, Fulda



2. Leere Flächen

„Eine echte Leere, eine reine Stille kann es nicht geben – weder begrifflich noch in Wirklichkeit“ schreibt die Kunstkritikerin Susan Sontag 1967 in ihrem Essay *Die Ästhetik des Schweigens*.¹²⁰ Wie treffend diese Feststellung ist, lässt sich am Frühwerk Franz Erhard Walthers nachvollziehen. Von 1955 bis 1962 fertigt er elf Werkkomplexe, welche die Möglichkeiten der Bildentleerung durch den zunehmenden Verzicht auf klassische Gestaltungsmittel wie die Binnenzeichnung, die Zeichnung und am Ende sogar die Farbe, durchdeklinieren. Verschiedene Variationen scheinbar leerer Bildflächen entstehen in dieser Zeit, die alle eines gemeinsam haben: Die Leere stellt sich als wenig leer heraus. Im Gegenteil, die Werke offenbaren sich als Spannungsfelder, die mit der Präsenz des Absenten experimentieren. So zeigen bei genauerer Betrachtung alle Arbeiten des Frühwerkes, so unterschiedlich sie auf den ersten Blick auch sein mögen, Spuren von Gestaltung. Teilweise handelt es sich lediglich um marginale Markierungen, an anderen Stellen ist die Bearbeitung durch den Künstler offensichtlicher. Dennoch entziehen sich alle diese zwischen 1955 bis 1962 entstandenen Arbeiten den tradierten Ideen der Bildgestaltung, indem sie zunehmend auf immer mehr Gestaltungsmittel verzichten. Den Höhepunkt erreicht die so sukzessive voranschreitende Auflösung des bis dahin gültigen Bildgefüges im Jahr 1961. Zu diesem Zeitpunkt studiert der gerade 21-jährige Franz Erhard Walther seit dem Herbst 1959 an der Städelschule in Frankfurt. Dort beginnt er an einer Reihe von Werken zu arbeiten, die auf seine Zeitgenossen radikal und verstörend wirken: Den *Leeren Flächen*¹²¹ (Abb. 11 und 12). Der vom Künstler selbst gewählte Titel erweist sich als ebenso programmatisch wie paradox, denn auch auf diesen Bildern gibt es nur auf den ersten Blick nichts zu sehen: Es gibt keine figurative



Abb. 24 | *Leere Fläche*, 1961, Papier auf Nesseltuch verleimt, Ölfarbe, 62,5 x 130 cm auf Holzrahmen. Sammlung Jähn, Fulda

Darstellung, keine abstrakte Formenwelt, noch nicht einmal einen monochromen Farbauftrag. Stattdessen zeigen die Werke Flächen in Weißtönen und zartem Ocker. Auf den zweiten Blick, respektive bei längerer Betrachtung, lassen sich indes auch auf diesen Arbeiten zahlreiche gestalterische Elemente ausmachen. Zu entdecken gibt es weiße oder grüne Farbspuren, die wie Abdrücke erscheinen. Immer wieder zeigen die Bildgründe hellere Stellen, deren Entstehung sich nicht unmittelbar erschließt. Manche weisen zusätzliche Bearbeitungsspuren auf, die ganz offensichtlich von einem Spachtel herrühren. Nesselgründe, Hartfaserplatten und Sperrholz fungieren als Bildträger der Arbeiten, die in der Gestaltung eine große Spannbreite aufweisen und doch alle zur Werkreihe der 1961 entstandenen *Leeren Flächen* zu zählen sind. Das Spektrum erstreckt sich von Nesselgründen, in welchen das unbearbeitete Nesseltuch dominiert (Abb. 12) bis hin zu einem mit Papier überklebten Nesselgrund (Abb. 24). Weitere solitäre Arbeiten fügen der Reihe zusätzliche Facetten hinzu. Zu diesen gehören unter anderem eine Übermalung (Abb. 25), oder ein braunes Baumwolltuch mit einem angedeuteten Rahmen (Abb. 26). Letztgenannte Arbeit verweist, so sehr sie sich durch die Verwendung des braunen



Abb. 25 | *Leere Fläche*, 1961, Kaseinfarbe auf Leinwand auf Holzrahmen, übermaltes Fremdgemälde, 100 x 80 cm. Sammlung Jähn, Fulda

2. Leere Flächen

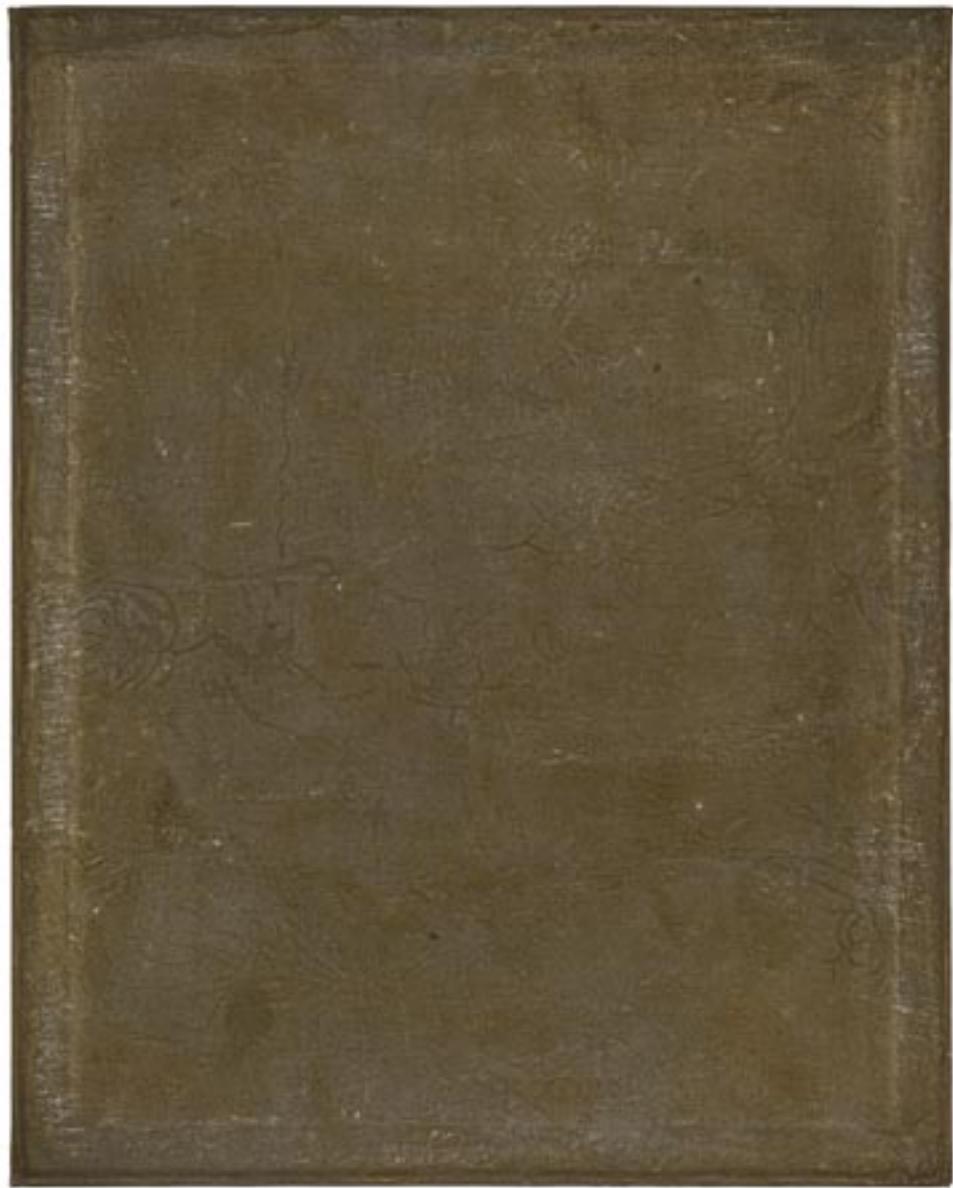


Abb. 26 | *Leere Fläche*, 1961, braunes Baumwolltuch mit angedeuteter Rahmenzeichnung auf Holzrahmen, Ölfarbe, 100,5 x 80,5 cm. Sammlung Jehn, Fulda